

## **Predigt Gottesdienst 25.April 2010**

### **Hohelied 8:6 „Stark wie der Tod ist die Liebe“**

**Pfr. John Bachmann**

1. Tod ist in der Bibel eine grosse Macht, die sich nicht nur äussert in einem physischen Ableben, wenn ein Mensch stirbt, sondern in allem Lebensfeindlichen. Die Bibel würde sagen: Hass und Gleichgültigkeit sind Formen des Todes. Und Gott ist Licht und Liebe. Wer darum eine Erfahrung macht mit Liebe, der erfährt Gott. Auch wenn er sich dessen gar nicht bewusst ist.

*Die Liebe deckt eine Menge Sünden zu*, sagt der 1. Petrusbrief. Das merkt man, wenn man sich mit jemand gestritten hat und Vertrauen ist kaputt gegangen. Wenn es dann gelingt, wieder Dinge füreinander zu tun, einander zu dienen, dann wächst wieder Zuneigung.

2. Das Hohelied ist ein sehr romantisches und sehr erotisches Buch. Die Bibel ist mehr als Psalmen und Evangelien. Das Hohelied ist ein Gedicht. 8 Kapitel Gedicht. Ich empfehle den Ehepaaren hier drin: wenn sie Streit haben mit dem Ehepartner, lesen sie das Hohelied. Die Bilder im Buch sind sehr stark und vertreiben den Ärger über den anderen.

Das Hohelied selbst ist eine Art wie Liebe stärker ist als der Tod.

Sie ist auch ein Stück Bejahung von Romantik. Trotz allem Schnulzigen unserer Kultur: Verliebtheit und romantische Gefühle sind immer noch besser als die Verbitterung über das Leben oder als die Leugnung von Liebe und die Leugnung, dass es einen guten Gott gibt. Und Romantik hat etwas mit Faszination zu tun und eine gute Faszination ist immer ein Widerschein von Gottes Schöpfung.

3. Aber nun behauptet ja unser Vers: *stark wie der Tod ist die Liebe*. Das ist eine sehr starke Behauptung. Der Tod ist mächtig. Aber: das Hohelied selbst weiss eben auch um ganz schwierige Erfahrungen, da spricht nicht nur ein naiv verliebtes Paar:

*Hohelied 5: 6 Aber als ich meinem Freund aufgetan hatte, war er weg und fortgegangen. Meine Seele war ausser sich, daß er sich abgewandt hatte. Ich suchte ihn, aber ich fand ihn nicht; ich rief, aber er antwortete mir nicht. 7 Es fanden mich die Wächter, die in der Stadt umhergehen; die schlugen mich wund. Die Wächter auf der Mauer nahmen mir meinen Überwurf.*

Das ist auch Liebe. Die Erfahrung, dass du rufst und keine Antwort kriegst, suchst und nicht findest. Dass du die Nähe eines Menschen suchst und nicht findest. Dass wir zurückgewiesen werden. Und manchmal suchen wir den Trost bei Gott, der doch auch 1.Joh. 4:16 = Liebe ist und finden ihn nicht. „Ich suchte ihn doch ich fand ihn nicht“ kann auch eine Glaubenserfahrung der Verborgenheit Gottes in manchen Phasen unseres Lebens sein.

Und noch stärker kommt der Realitätsbezug der Liebe im Hohelied zum Ausdruck in Kap. 3. Dort ist vom Salomos *Bett* die Rede, *das aus der Wüste aufsteigt* und vom *Schrecken der Nacht*. Hhl.3:6.7.8

Man hat das Hohelied oft so interpretiert, dass es ein Liebesgedicht ist zwischen König Salomo und einer Frau, die Sulamitin genannt wird.

Ich empfinde, dass es eine Interpretation des Buches gibt, die einfach mehr Sinn macht. Und zwar besagt diese Interpretation, dass König Salomo im Hohelied nicht der Liebhaber ist, sondern der Missbraucher. König Salomo hat zwar viel Weisheit bekommen von Gott. Aber 1.Kön.11 berichtet, dass sich ein Element seines Lebens gegen Ende sehr verstärkte: er wandte sein Herz vom Gott ab, indem er den Göttern seiner 700 Haupt- und 300 Nebenfrauen anhing. Salomo hat v.a. von dem gelebt, was ihm sein Vorgänger David hinterliess, er selber führte ein Leben, das er selbst oder die Tradition in seinem Gefolge im Predigerbuch beschreibt als ein Jagen nach Reichtümern und Besitz und auch Frauen (Hohelied 2:1-11). Ein König dessen Herz letztlich nicht an Gott hing.

Und wenn 1.Kön.3 vom *Schrecken der Nacht* redet dann ist da am ehesten eine extrem negative Erfahrung im Zusammenhang mit einem König gemeint, der Frauen als Ware ansah. „*Behalte dein Geld, König Salomo*“ Hhl.8:12.

Darum vielleicht: *Stark wie der Tod ist die Liebe.*

Umso erstaunlicher, dass dieses Gedicht, das Hohelied, überhaupt geschrieben wird. Das Hohelied ist dann die Geschichte einer Liebe zu einem ungenannten anderen Mann, wahrscheinlich ein Hirte. Und gerade nach dem dunklen Kap.3:6ff. kommen wunderbare Bilder:

*Hohelied 4: 1 Siehe, meine Freundin, du bist schön! Siehe, schön bist du! Deine Augen sind wie Taubenaugen hinter deinem Schleier. Dein Haar ist wie eine Herde Ziegen, die herabsteigen vom Gebirge Gilead. 2 Deine Zähne sind wie eine Herde geschorener Schafe, die aus der Schwemme kommen; alle haben sie Zwillinge, und keines unter ihnen ist unfruchtbar.*

Die Bilder sind uns fremd. Aber Bestätigung ist so wichtig. Das tut sehr gut. Das heilt, wo wir auch verwundet sind von den Wächtern und dem Schrecken der Nacht.

4. Und letztlich weist unser Vers über sich hinaus. Er findet seine Erfüllung in dem, der nicht nur stark wie der Tod ist, sondern sich als stärker erwiesen hat als der Tod, indem Gott ihn vom Tode erweckte. Die Auferstehung Jesu Christi bedeutet, dass Tod und Dunkelheit und Lieblosigkeit zeichenhaft besiegt sind. Und die Auferstehung macht das Hohelied auch zu einem Liebeslied an uns Menschen, mit dem Gott uns ruft in eine Liebesbeziehung zu ihm.

Dann ist es Gott der uns zuruft:

*Auf mein Freundin, meine schöne und komm. Sieh nur der Winter ist dahin, vorüber. Fort ist der Regen. Die Blumen erscheinen im Lande, die Zeit des Singens ist da. HHI.2:10-12*

Ich denke Gott ruft es uns allen zu: Ob wie uns schön vorkommen oder nicht, ob Mann ob Frau, ob alt ob jung, ob nah bei Gott oder fern von ihm:

Schliessen wir die Augen und hören wir Hohelied 2:10-12 noch einmal als Gottes Reden zu uns:

*Auf mein Freundin, meine schöne und komm. Sieh nur der Winter ist dahin, vorüber. Fort ist der Regen. Die Blumen erscheinen im Lande, die Zeit des Singens ist da. HHI.2:10-12*

Pfr.J.Bachmann, Grabs 25.4.2010